

Ludwig, Udo; Loose, Brigitte

Article

Aufschwung in Sachsen-Anhalt unter strukturellen Zwängen

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Ludwig, Udo; Loose, Brigitte (2011) : Aufschwung in Sachsen-Anhalt unter strukturellen Zwängen, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 17, Iss. 7-8, pp. 267-275

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143921>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Aufschwung in Sachsen-Anhalt unter strukturellen Zwängen

Udo Ludwig, Brigitte Loose, Hardy Gude

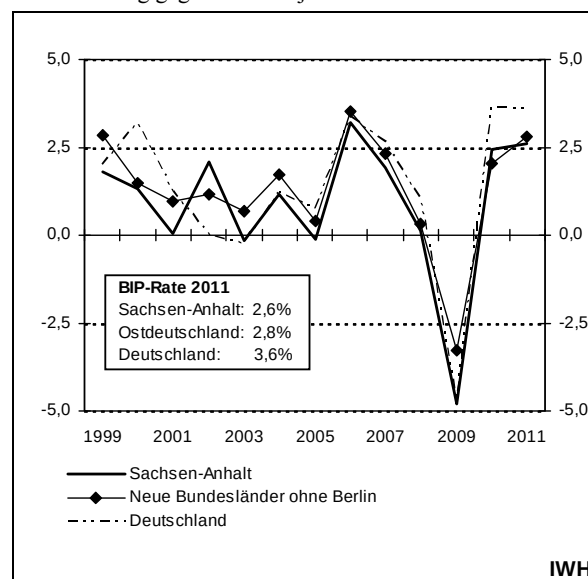
Anders als in der Wirtschaftskrise hat der Unternehmenssektor im Jahr 2010 seine tragende Rolle für Wachstum und Beschäftigung in Sachsen-Anhalt zurückgewonnen. Die Unternehmen haben ihre Wettbewerbsposition gefestigt: Die Produktivität ist gestiegen, Arbeitsstunden und Beschäftigung wurden aufgestockt. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erhöhte sich im Jahr 2010 um 2,4% und damit stärker als im Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer. Vor allem die Industrie, die der Krise außerhalb des Finanzsektors am stärksten ausgesetzt war, hat infolge der konjunkturellen Belebung auf den Auslandsmärkten und mit Verzögerung auch im Inland wieder deutlich Fahrt aufgenommen. Der Produktionsausfall während der Krise konnte bis auf 6% bereits wieder wettgemacht werden. Dieser Echoeffekt war außergewöhnlich, lag er doch deutlich über seiner Stärke in den Neuen und den Alten Bundesländern. Die Impulse haben sich im Jahr 2010 jedoch nur teilweise in der Gesamtwirtschaft verbreitet.

Trotz des für Ostdeutschland überdurchschnittlichen Produktionswachstums blieb Sachsen-Anhalt bei der Pro-Kopf-Produktion unter dem ostdeutschen Durchschnitt, der Vorkrisenstand wurde noch nicht unterschritten. Bei der Erwerbstätigenproduktivität gehört das Land jedoch zu den Spitzenreitern, auch wenn das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht wurde.

Das Bruttoinlandsprodukt wird im Jahr 2011 um 2,6% steigen (vgl. Abbildung 1). Sein Zuwachs bleibt allerdings aus strukturellen Gründen hinter Deutschland zurück. Impulsgeber ist erneut die Industrie. Allerdings sind in Sachsen-Anhalt die entscheidenden Wachstumstreiber, der Kraftfahrzeugbau und der Maschinenbau, nur schwach vertreten, sodass von der Verlagerung der konjunkturellen Auftriebskräfte in Deutschland auf die Inlandsnachfrage nach Investitionsgütern einzig die Produzenten von Vorleistungsgütern wie die Mineralölverarbeitung, die Chemische Industrie und die Metallverarbeitung deutlich gewinnen werden. Das bislang starke Ernährungsgewerbe, das von der Verlagerung auf die Konsumnachfrage profitieren könnte, leidet unter dem Druck der steigenden Rohstoffpreise. Der Wachstumsrückstand erklärt sich zudem aus einer Verlangsamung der Industriedynamik im späteren Jahresverlauf. Sie deutet sich bereits im Vorleistungsgütergewerbe an, dem in Sachsen-Anhalt umsatzstärksten Industriebereich. Darüber hinaus kommt die durch steigende Einkommen getriebene Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsumgütern und Wohnungen wegen der stark rückläufigen Einwohnerzahl schwächer zum Tragen. Weiterhin bremst der Staatssektor im Zusammenhang mit der notwendigen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte. Der Wachstumsabstand gegenüber dem Durchschnitt der Neuen Bundesländer ergibt sich auch aus der Tatsache, dass die Erholung in Sachsen-Anhalt bereits im Vorjahr zügig vorangeschritten war und im laufenden Jahr auf dieses hohe Niveau aufsetzt. Gegenüber den Alten Ländern verringert sich der Wachstumsabstand, er bleibt allerdings mit rund einem Prozentpunkt deutlich.

Abbildung 1:

Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Sachsen-Anhalt, Ostdeutschland und Deutschland
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



Quellen: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Umfrage des Verbandes der Vereine Creditreform e. V.; Prognose des IWH.

Ansprechpartner: Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: E17, E27, R11

Schlagwörter: Konjunktur, Prognose, Produktion, Arbeitsmarkt, Sachsen-Anhalt, Ostdeutschland, Westdeutschland

Die Wirtschaft Sachsen-Anhalts hat im Krisenjahr 2009 unter allen ostdeutschen Bundesländern am stärksten gelitten. Das Bruttoinlandsprodukt stürzte mit 4,8% fast so stark ab wie im Westen Deutschlands.¹ Auch die beiden anderen industriell geprägten mitteldeutschen Länder, Sachsen und Thüringen, mussten „viel Federn lassen“. Obwohl sie ähnlich stark vom Nachfrageeinbruch nach Industriegütern getroffen wurden, fiel dort der Produktionsrückgang insgesamt schwächer aus, da die Krise weniger auf den Dienstleistungsbereich und darunter insbesondere den Handel übergegriffen hatte.

Bei wieder anziehender Nachfrage war ein zum Produktionseinbruch weitgehend symmetrischer Echoeffekt erwartet worden. Die inzwischen vorliegenden ersten amtlichen Ergebnisse für alle Bundesländer bestätigen diese Vermutung im Großen und Ganzen, auch wenn der Echoeffekt erst im Verlauf dieses Jahres vollständig ankommen wird. Er spiegelt sich in Sachsen-Anhalt in einer im Quartalsverlauf wie auch in der Jahresrate kräftigeren Aufwärtsbewegung als in Ostdeutschland insgesamt wider (vgl. Abbildung 2). Im Jahr 2010, dem Jahr nach der Krise, stieg das Bruttoinlandsprodukt Sachsen-Anhalts mit 2,4% – im ostdeut-

schen Durchschnitt mit 2,0% (vgl. Abbildungen 1 und 2).² Verglichen mit den anderen mitteldeutschen Ländern nahm das Land hinter Thüringen die mittlere Position ein. Gemessen am Niveau im Vorkrisenjahr 2008 verharrte die Wertschöpfung der Unternehmen in Sachsen-Anhalt mit 96,5% aber noch am unteren Rand der ostdeutschen Länder (vgl. Abbildung 3). Einen ähnlichen Abstand zum Vorkrisenniveau erreichten die anderen beiden re-industrialisierten mitteldeutschen Länder Sachsen und Thüringen. Auch das hochindustrialisierte Land Baden-Württemberg wies eine ähnliche Lücke auf; Nordrhein-Westfalen lag mit 95,0% sogar noch weiter zurück.

Aufschwung in der Industrie treibt die Konjunktur in Sachsen-Anhalt

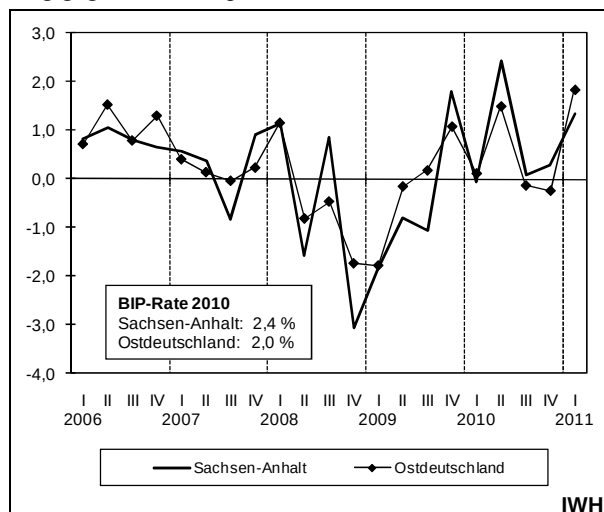
Viel volatiler als in der Gesamtwirtschaft verlief die Entwicklung beim Hauptbetroffenen der Krise in der Realwirtschaft, dem Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts. Die Bruttowertschöpfung (BWS) war bereits im Jahr 2008 rückläufig; im Jahr 2009 sank sie sogar um 15,9%. Nach einer Zunahme von 12,6% im Jahr 2010 unterschritt sie den Stand vor der Krise immer noch um sechs Prozentpunkte. Im Vergleich zwischen den Wirtschaftsbereichen (vgl. Abbildung 4) und den Bundesländern (vgl. Abbildung 3) stellt dies allerdings einen außergewöhnlichen Echoeffekt dar. Die Industrie in Sachsen-Anhalt erholte sich wie die in Thüringen, dem anderen ebenfalls von der Krise stark betroffenen mitteldeutschen Land, deutlich stärker als im Durchschnitt der Neuen und Alten Bundesländer, so auch stärker als die Industrie in Bayern (88,4% des Vorkrisenniveaus) und in Baden-Württemberg (85,4% des Vorkrisenniveaus). Lediglich das Verarbeitende Gewerbe in Berlin/Brandenburg, das von den Zulieferungen für die dort stark gestiegenen Bauaktivitäten profitiert, weist eine größere Annäherung an den Vorkrisenstand auf (vgl. Abbildung 3).

Innerhalb der Industrie sind in Sachsen-Anhalt die Umsätze vor allem in jenen Branchen stark gestiegen, die zuvor der Krise in der Weltwirtschaft unmittelbar ausgesetzt waren: im Maschinenbau, in der elektrotechnischen und elektronischen Industrie, darunter der Solarindustrie, sowie in der Chemischen Industrie und der Metallindustrie (vgl.

Abbildung 2:

Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Sachsen-Anhalt und in Ostdeutschland^a

- Saison- und arbeitstäglich bereinigte Werte; Veränderung gegenüber Vorquartal in % -



^a Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011; Vierteljährliche Entstehungsrechnung des Bruttoinlandsproduktes des IWH.

¹ Vgl. Ludwig, U.; Loose, B.; Gude, H.: Allmähliche Erholung der Wirtschaft Sachsen-Anhalts nach dem Krisenschock, in: IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 16 (8), 2010, 363-369.

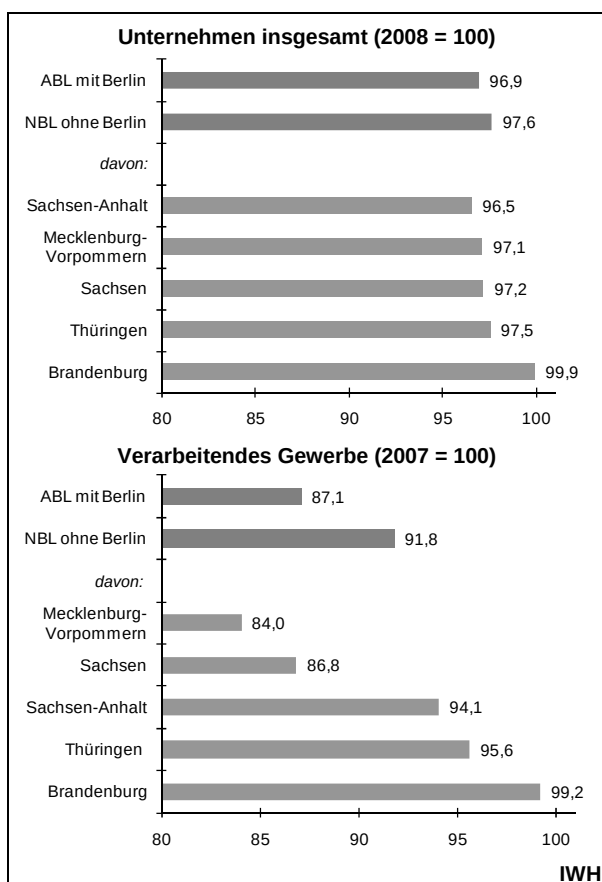
² Vgl. Ludwig, U.; Brautzsch, H.-U.; Exß, F.; Loose, B.: Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2011: Trotz Wachstumsbeschleunigung keine Fortschritte im gesamtwirtschaftlichen Aufholprozess, im vorliegenden Heft, 245.

Tabelle A1 im Anhang). In diesen Branchen ist auch der Echoeffekt in aller Regel größer als im Durchschnitt der Neuen Länder. Eine Ausnahme bildet der Kraftfahrzeugbau (einschließlich Kraftwagenteileindustrie), der allerdings in Sachsen-Anhalt im Unterschied zu Sachsen und Thüringen untergeordnete Bedeutung hat.

Abbildung 3:

Bruttowertschöpfung der Unternehmen^a insgesamt und des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2010 im Ländervergleich

- Vorkrisenniveau = 100 -



^a Ohne private Dienstleister. – ABL = Alte Bundesländer; NBL = Neue Bundesländer.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen und Darstellung des IWH.

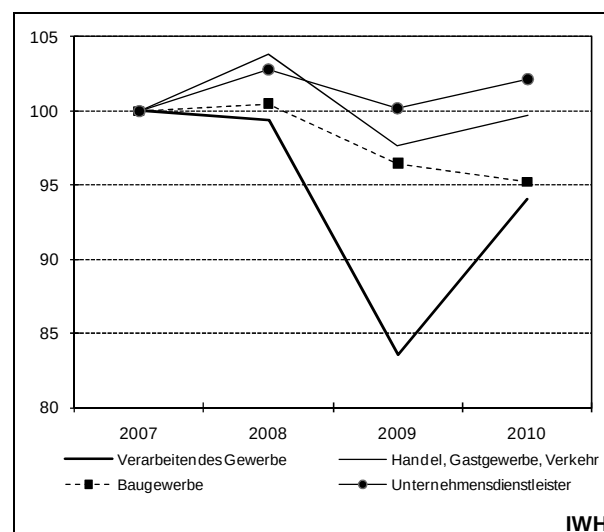
Anders als in diesen, auf die Auslandsmärkte ausgerichteten, Industriebranchen ist das Produktionswachstum der regional orientierten Produzenten zurückgeblieben. So hat das umsatzstarke Ernährungsgewerbe das hohe Niveau vor der Krise im Jahr 2007 noch nicht wieder erreicht. Auch das Baugewerbe Sachsens-Anhalts hat bisher nur wenig vom Aufschwung profitiert (vgl. Abbildung 4 und Tabelle 1). Zwar hat sich der Abwärtstrend deutlich abgeschwächt, in den Neuen Ländern insge-

samt konnte er jedoch bereits gestoppt werden – allerdings nur dank einer kraftvollen Erholung im Raum Berlin/Brandenburg. In den Alten Ländern befindet sich das Baugewerbe dank des anziehenden Wohnungsbaus bereits auf dem Erholungspfad. Die Wertschöpfung im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr konnte mit 2,1% ähnlich kräftig zulegen wie im Durchschnitt der Neuen Länder, das hohe absolute Niveau aus dem Jahr 2008 wird jedoch noch um vier Prozentpunkte unterschritten (Neue Bundesländer und Alte Bundesländer: um drei Punkte). Die Unternehmensdienstleister in Sachsen-Anhalt zeigten sich mit 2% Wertschöpfungszuwachs zwar ebenfalls dynamischer als jene in den anderen ostdeutschen Flächenländern. Allerdings ist dies auch dem niedrigen Ausgangsniveau im Krisenjahr 2009 geschuldet. Der Höhepunkt im Jahr 2008 wird damit knapp verfehlt, während er in den Neuen Bundesländern in etwa erreicht und in den Alten Ländern bereits überschritten wird (vgl. Tabelle A2 im Anhang).

Abbildung 4:

Entwicklung der Bruttowertschöpfung wichtiger Unternehmensbereiche in Sachsen-Anhalt

- Vorkrisenniveau im Jahr 2007 = 100 -

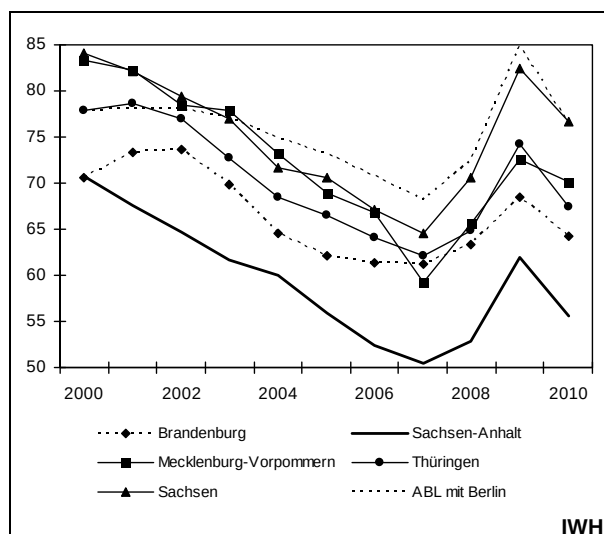


Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen und Darstellung des IWH.

Unternehmen gehen mit gefestigter Wettbewerbsposition in die Zukunft

Auf die Erholung der Nachfrage nach der Krise reagierten die Unternehmen nur teilweise mit Beschäftigungsaufbau. Vor allem wurden die geleisteten Arbeitsstunden aufgestockt. Dies war möglich, da dank der großzügigen Regelungen zur Kurzarbeit viel Personal in der Krise gehalten wurde. Mit dem

Abbildung 5:
Reale Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe:
ostdeutsche Flächenländer und Westdeutschland
im Vergleich
- Niveauindex in % -



ABL = Alte Bundesländer.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen und Darstellung des IWH.

Abbau der Kurzarbeit nach dem Ende der Krise wurde die Auslastung der vorhandenen Kräfte wieder erhöht und die Wettbewerbsposition gestärkt.

Im Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts ging die Ausweitung der geleisteten Arbeitsstunden sogar mit einem Beschäftigungsabbau einher. Die im Jahr 2010 mit einer zweistelligen Rate gestiegene Wertschöpfung wurde mit einem weniger als halb so stark erhöhten Arbeitsvolumen erzielt, sodass die Stundenproduktivität hier wieder deutlich zunahm. Die Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde sind zurückgegangen. Dies hatte zusammengekommen einen sprunghaften Rückgang der Lohnstückkosten zur Folge (vgl. Tabelle 1 und Abbildung 5). Er fiel stärker aus als im Schnitt der Neuen Bundesländer, allerdings waren die Verluste an preislichen Wettbewerbsvorteilen der hiesigen Unternehmen gegenüber dem Unternehmensdurchschnitt in den Neuen Bundesländern in der Krise auch drastischer gewesen. Die Industrie in Sachsen-Anhalt verfügt jedoch mit Lohnstückkosten, die um 18% unter dem ostdeutschen Durchschnitt liegen, nach wie vor über ein erhebliches Polster (vgl. Tabelle A3 im Anhang).

Auch im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr wurde die Beschäftigtenzahl reduziert sowie das Arbeitsvolumen ausgeweitet. Produktivität und Arbeitskosten stiegen, und zwar in einem solchen

Tabelle 1:
Produktion und nominale Lohnstückkosten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Sachsen-Anhalts
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -

	2008	2009	2010	Nachrichtlich: NBL ^f 2010
Verarbeitendes Gewerbe				
Bruttowertschöpfung ^a	-0,6	-15,9	12,6	10,3
Erwerbstätige	3,8	-1,1	-0,5	-0,4
Arbeitsvolumen	3,0	-7,6	5,0	5,3
Produktivität ^b	-3,5	-9,0	7,2	4,8
Arbeitskosten ^c	3,3	4,5	-1,4	-1,4
Lohnstückkosten ^d	7,0	14,9	-8,1	-5,9
Baugewerbe				
Bruttowertschöpfung ^a	0,5	-4,0	-1,3	0,2
Erwerbstätige	-2,9	1,2	2,1	1,2
Arbeitsvolumen	-2,1	-0,6	2,9	2,0
Produktivität ^b	2,7	-3,4	-4,1	-1,8
Arbeitskosten ^c	1,8	2,1	-0,5	-0,8
Lohnstückkosten ^d	-0,9	5,7	3,7	1,0
Handel, Gastgewerbe und Verkehr				
Bruttowertschöpfung ^a	3,8	-5,9	2,1	2,0
Erwerbstätige	0,1	-0,2	-0,1	-0,1
Arbeitsvolumen	-0,2	-2,2	1,3	1,3
Produktivität ^b	4,0	-3,8	0,8	0,7
Arbeitskosten ^c	2,6	3,9	0,2	0,2
Lohnstückkosten ^d	-1,4	8,0	-0,5	-0,5
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister				
Bruttowertschöpfung ^a	2,8	-2,6	2,0	1,3
Erwerbstätige	3,5	-1,4	3,1	3,5
Arbeitsvolumen	3,5	-2,9	5,0	5,3
Produktivität ^b	-0,6	0,4	-2,9	-3,8
Arbeitskosten ^c	6,7	4,1	-0,6	-0,3
Lohnstückkosten ^d	7,4	3,8	2,3	3,6
Unternehmen insgesamt^e				
Bruttowertschöpfung ^a	0,3	-7,3	4,2	3,3
Erwerbstätige	1,4	-0,4	0,7	0,7
Arbeitsvolumen	1,2	-3,5	3,1	3,1
Produktivität ^b	-0,9	-4,0	1,0	0,2
Arbeitskosten ^c	3,8	3,9	-0,4	-0,3
Lohnstückkosten ^d	4,7	8,2	-1,4	-0,5

^a Reale Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet, Basis = 2000). –

^b Reale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^c Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland). – ^d Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland) in Relation zur realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^e Ohne private Dienstleister. –

^f Neue Länder ohne Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.

Verhältnis zueinander, dass sich die Lohnstückkosten geringfügig verringerten. Ganz anders verlief die Anpassung im Baugewerbe und bei den Unternehmensdienstleistern. Hier wurden die Arbeitsstunden stärker ausgeweitet als die Produktion, sodass die Produktivität deutlich zurückging. Trotz rückläufiger Arbeitskosten stiegen dadurch die Lohnstückkosten kräftig. Mit Ausnahme der Unternehmensdienstleister konnten jedoch alle Bereiche ihre vorteilhafte Position im preislichen Wettbewerb im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt erhalten (vgl. Tabelle A3 im Anhang).

Erholung auf breiter Basis, aber mit nachlassender Dynamik im Jahresverlauf

Die Wirtschaft Sachsen-Anhalts befindet sich seit Mitte 2009 und damit früher als die ostdeutschen Länder insgesamt auf Erholungskurs. Das Bruttoinlandsprodukt, das Anfang 2011 wieder auf dem Stand von Mitte 2007 – also inmitten des vorangegangenen Aufschwunges – lag, wird im Jahresdurchschnitt um etwa 2½% steigen. Die Wirtschaftsleistung in Sachsen-Anhalt wird dann im Jahresdurchschnitt auf dem Konjunkturhoch der Jahre 2007/2008 stehen. Das ist das Ergebnis einer Prognose, die das IWH unter Verwendung amtlicher Statistiken und einer Sondererhebung des Verbandes der Vereine Creditreform in Sachsen-Anhalt mit Hilfe eines indikatorgestützten statistischen Modells erstellt hat (vgl. Abbildung 1).³

Die Erholung dürfte sich in den verbleibenden Monaten in allen großen Wirtschaftsbereichen fortsetzen, wenn auch mit unterschiedlichem Verlauf und unterschiedlicher Dynamik. In der Industrie, die im vergangenen Jahr vor allem von der angezogenen Auslandsnachfrage nach Vorleistungs- und Investitionsgütern profitiert hatte, schwächte sich das Tempo zu Jahresbeginn bei rückläufigen Auslandsbestellungen zunächst ab. Ihr sollte jedoch im weiteren Jahresverlauf zunehmend die Verlage-

rung der Antriebskräfte auf das Inland zugutekommen. Das signalisieren die Auftragseingänge zu Beginn dieses Jahres. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Investitionsaufschwunges in Deutschland dürften Investitionsgüter aus hiesiger Produktion verstärkt nachgefragt werden. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei den Gebrauchsgütern. Dagegen kündigen die rückläufigen Bestellungen von Vorleistungsgütern sowohl aus dem Inland als auch dem Ausland als Vorboten für den späteren Jahresverlauf ein Nachlassen der Dynamik der Industriekonjunktur an. Dies kommt besonders in Sachsen-Anhalt zum Tragen, da das Vorleistungsgütergewerbe den umsatzstärksten Industriebereich des Landes bildet (vgl. Tabelle A1 im Anhang).

Auch die regional orientierten Produktions- und Dienstleistungszweige partizipieren am Aufschwung. Steigende Einkommen treiben die Nachfrage der privaten Haushalte nach Gütern und Dienstleistungen aus konsumnahen Wirtschaftsbereichen sowie nach Wohnungen. Die Wachstumsdynamik wird jedoch von der rückläufigen Anzahl der Einwohner und Haushalte gebremst. Die Bauproduktion wurde zwar zu Jahresbeginn angesichts zügiger Aufholarbeiten nach dem außergewöhnlich harten Winter Ende 2010 kräftig ausgeweitet. Dieses überhöhte Niveau wird jedoch nicht anhalten; trotzdem bleibt der Bereich bei zunehmenden privaten und gewerblichen Bauaktivitäten sowie noch anstehenden Baumaßnahmen aus dem Konjunkturpaket auf dem Erholungspfad. Mit steigenden Erwerbseinkommen werden die privaten Haushalte ihre Konsumausgaben erhöhen, und davon wird der Handel profitieren. Die Erholung in den produzierenden Bereichen strahlt auf die Unternehmensdienstleister aus.

Belastet wird das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von der anhaltenden Anpassung des Staatssektors an den Wandel der Ausgaben für eine Region mit alternder und schrumpfender Einwohnerzahl. Dies betrifft vor allem die Konsolidierung des Personalbestandes in der öffentlichen Verwaltung und im Bereich Erziehung und Unterricht. Der Stellenabbau hat sinkende Wertschöpfungsbeiträge zur Folge.

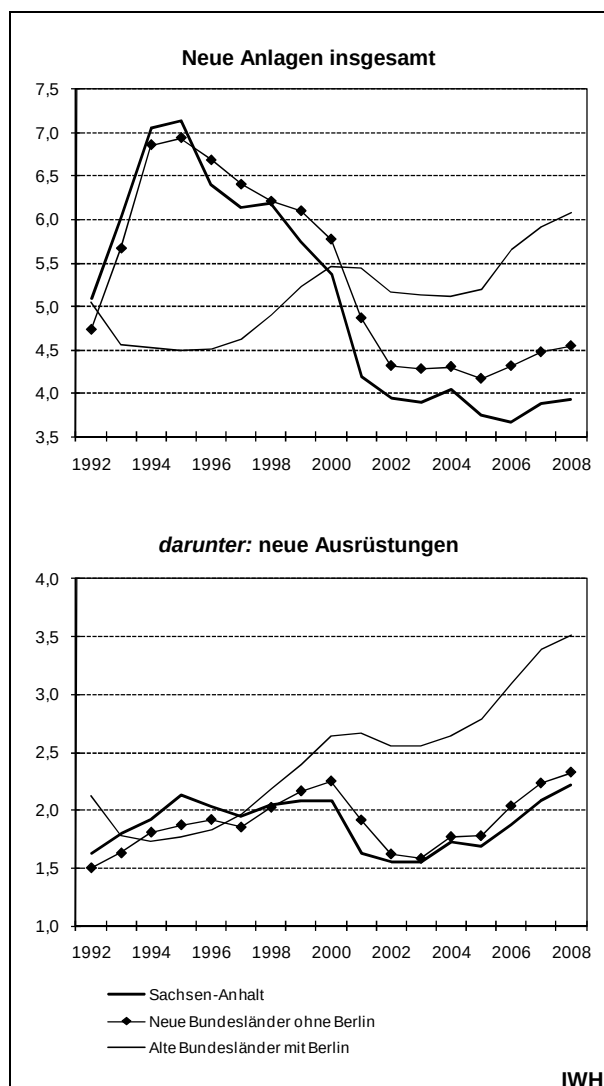
Investitionen bleiben zurück

In mittlerer Frist wird die wirtschaftliche Entwicklung von der schwachen Investitionsdynamik belastet. Sie ist in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren deutlich hinter der in den Alten und den anderen ostdeutschen Ländern zurückgeblieben. Pro Einwohner betrachtet hat sich die Investitionslücke

³ Mit diesem Modell wird die Jahresrate für das Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr geschätzt. In die Vorausberechnung gehen sowohl vorlaufende quantitative Indikatoren ein, wie die vom Statistischen Landesamt erhobenen Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe Sachsen-Anhalts, als auch qualitative Indikatoren, wie die Umsatz-, Ertrags- und Personalerwartungen von 340 durch Creditreform befragten Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe, dem Handel sowie dem privaten Dienstleistungsgewerbe. Vgl. auch *Creditreform Wirtschaftsforschung: Der Mittelstand in Sachsen-Anhalt. Wirtschafts- und Finanzlage*. Neuss, Frühjahr 2011.

gegenüber Westdeutschland im vergangenen Aufschwung noch weiter geöffnet (vgl. Abbildung 6) bzw. gegenüber dem ostdeutschen Durchschnitt nicht zurückgebildet. Ausschlaggebend sind die deutlich geringeren Investitionsausgaben für Bauten, die bei überdurchschnittlich sinkender Bevölkerung einem geringen Bedarf an Wohnraum geschuldet sind. Aber auch bei den Ausrüstungen besteht eine – wenn auch geringere – Kluft gegenüber den mitteldeutschen Ländern und dem ostdeutschen Durchschnitt. Auch ist der Modernitätsgrad der Ausrüstungen und sonstigen Anlagen inzwischen unter den gesamtdeutschen Durchschnitt gesunken. Rückstände bestehen insbesondere im Dienstleistungssektor.

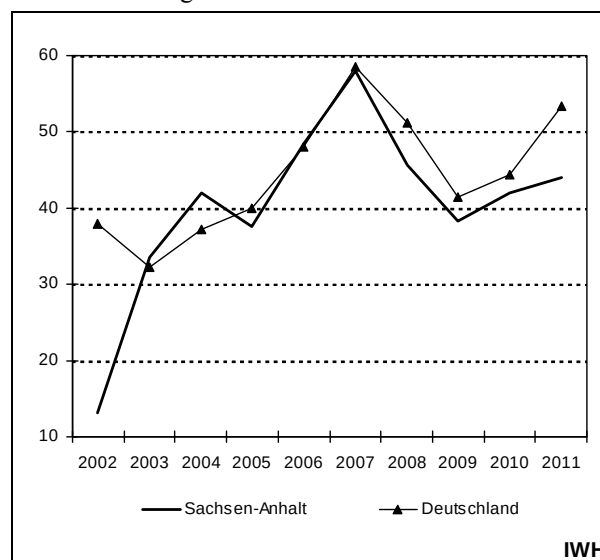
Abbildung 6:
Neue Anlagen pro Einwohner
- in 1 000 Euro -



Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: November 2010); Berechnungen und Darstellung des IWH.

Angesichts der gestiegenen Absatzerwartungen beabsichtigen im laufenden Jahr laut Umfrage des Verbandes der Vereine Creditreform⁴ mehr Unternehmen Investitionen auszulösen als noch vor Jahresfrist (vgl. Abbildung 7). Die durchschnittliche Investitionsneigung der letzten zehn Jahre wird dadurch leicht überschritten. Allerdings fällt sie mit 44% der mittelständischen Unternehmen (nach 42% im Jahr 2010) auch am aktuellen Rand deutlich hinter die von Deutschland zurück (53% nach 44% im Vorjahr). Auch werden die Spitzenwerte aus dem vorangegangenen Aufschwung nicht annähernd erreicht. Hauptgrund sind allerdings nicht Finanzierungsrestriktionen, sondern wohl vor allem die noch nicht an ihre Grenzen gestoßene Kapazitätsauslastung der vorhandenen Anlagen.

Abbildung 7:
Investitionsbereitschaft von 2002 bis 2011
- in % der Befragten -



Quelle: Verband der Vereine Creditreform e. V.

Die Hälfte der investitionsaktiven Unternehmen beabsichtigt, im laufenden Jahr Erweiterungen des Anlagevermögens vorzunehmen; das ist angesichts guter Absatz- und Gewinnerwartungen mehr als im Jahr zuvor (vgl. Tabelle 2). Allerdings bleibt auch hier die Erweiterung als Investitionsmotiv hinter dem gesamtdeutschen Wert zurück. Anders als in Deutschland insgesamt beabsichtigt mit zwei Dritteln eine überwiegende Mehrheit der hiesigen Unternehmen, vor allem in den Ersatz von Maschinen und Ausrüstungen zu investieren. Rationalisierung spielt als Investitionsmotiv eine weniger große Rolle.

4 Vgl. auch *Creditreform Wirtschaftsforschung*, a. a. O.

Tabelle 2:
Investitionsmotiv im Jahr 2010
- in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich -

	Sachsen-Anhalt		Deutschland	
	2010	2011	2010	2011
Erweiterung	48,8	50,0	50,3	52,5
Rationalisierung	15,6	17,3	22,2	23,5
Ersatz	66,3	65,1	54,2	56,2

Quelle: Verband der Vereine Creditreform e. V.

Fazit

Die Wirtschaft Sachsen-Anhalts partizipiert bei gestärkter Wettbewerbsposition der Unternehmen am konjunkturellen Aufschwung in Deutschland. Im Jahr 2010 ist auch die Pro-Kopf-Produktion wieder gestiegen. Allerdings wurde der Stand vor der Krise noch nicht erreicht. Begünstigend auf diese Entwicklung wirkte der starke Bevölkerungsrückgang; er ist unter allen Bundesländern seit Jahren der stärkste. Trotz dieser Verzerrung liegt die Pro-Kopf-Produktion wie auch in Thüringen und im Land Brandenburg jedoch noch knapp unter dem Durchschnitt aller ostdeutschen Flächenländer (vgl. Tabelle 3). Mecklenburg-Vorpommern bleibt trotz einer leichten Aufholtenz weiter zurück, während Sachsen die absolute Spitzenposition behauptet hat. Ein ganz anderes Ranking ergibt sich bei der Erwerbstätigenproduktivität in der Gesamtwirtschaft und im Unternehmenssektor. Das Niveau in Sachsen-Anhalt ist hier sogar überdurchschnittlich hoch, das Land hat jedoch noch nicht wieder zum Stand vor der Krise aufgeschlossen. Im Unternehmenssektor ist die Arbeitsproduktivität höher als in der Gesamtwirtschaft, weil der

Tabelle 3:
Pro-Kopf-Größen in ostdeutschen Flächenländern
- in jeweiligen Preisen, Ostdeutschland^a = 100 -

	2007	2008	2009	2010
BIP pro Einwohner				
Sachsen-Anhalt	99,4	100,1	98,4	99,4
Brandenburg	97,7	98,2	99,5	99,4
Mecklenburg-Vorpommern	96,5	97,8	98,6	97,1
Sachsen	103,3	102,5	102,6	102,2
Thüringen	99,8	98,9	98,4	99,4
BWS pro Erwerbstätigen				
Sachsen-Anhalt	104,0	104,4	102,3	103,1
Brandenburg	104,3	104,5	104,8	104,6
Mecklenburg-Vorpommern	97,2	98,7	99,2	98,5
Sachsen	97,9	97,5	98,1	97,6
Thüringen	97,6	96,7	97,0	97,7
BWS der Unternehmen ^b pro Erwerbstätigenstunde				
Sachsen-Anhalt	106,7	107,2	104,2	105,5
Brandenburg	105,4	106,1	107,0	107,0
Mecklenburg-Vorpommern	97,3	98,2	98,2	97,9
Sachsen	98,0	97,4	98,1	97,2
Thüringen	94,1	93,3	93,7	94,4

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (März 2011); Berechnungen des IWH.

Staatssektor wegen des geringeren Produktivitätsniveaus gesamtwirtschaftlich dämpfend wirkt. Gemessen an der Stundenproduktivität bleibt die Position Sachsen-Anhalts in der Spitzengruppe der ostdeutschen Länder erhalten.

Anhang

Tabelle A1:

Beiträge der Branchen zur Umsatzentwicklung der Industrie^a in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010

	Sachsen-Anhalt				Nachrichtlich: Neue Bundesländer ^b			
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstumsbeitrag ^c	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstumsbeitrag ^c
	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	-17,3	18,4	100	18,4	-14,2	11,8	100	11,8
Verarbeitendes Gewerbe	-17,7	18,7	97,1	18,1	-14,4	11,9	98,5	11,7
Vorleistungsgüter und Energie	-21,6	26,0	60,6	15,8	-18,4	16,6	41,8	6,9
Investitionsgüter	-19,3	12,3	12,2	1,5	-17,3	12,4	29,1	3,6
Gebrauchsgüter	-2,9	2,9	1,6	0,0	-9,6	4,3	2,6	0,1
Verbrauchsgüter	-4,6	4,1	25,5	1,0	-2,9	4,5	26,6	1,2
Ausgewählte Branchen:								
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	-11,8	8,5	18,0	1,5	-8,6	4,5	14,1	0,6
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-19,5	38,3	16,2	6,2	-	-	-	-
Herstellung chemischer Erzeugnisse	-14,6	15,5	14,1	2,2	-17,3	15,4	6,5	1,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	-37,9	31,2	7,2	2,3	-34,9	26,4	4,7	1,2
Maschinenbau	-21,5	23,3	4,9	1,1	-19,3	4,9	8,3	0,4
Elektrotechnik/Elektronik	-30,6	40,8	4,9	2,0	-20,3	12,0	10,6	1,3
Herstellung von Metallerzeugnissen	-14,0	2,2	4,6	0,1	-15,2	8,2	6,1	0,5
Gummi- und Kunststoffindustrie	-15,9	21,1	4,3	0,9	-11,1	11,5	4,3	0,5
Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	-13,5	13,6	4,0	0,5	-10,6	10,4	2,9	0,3
Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse	5,6	-5,6	4,2	-0,2	8,7	1,7	5,3	0,1
Herstellung von Papier/Pappe	-10,2	25,0	3,2	0,8	-8,7	13,7	3,1	0,4
Reparatur/Instandsetzung von Maschinen	-17,1	2,9	2,2	0,1	-1,0	20,8	2,5	0,5
Herstellung von Kraftwagen	-29,3	4,3	1,4	0,1	-19,0	25,6	10,5	2,7
Sonstiger Fahrzeugbau	-22,7	5,5	1,1	0,1	-19,9	-0,9	3,1	0,0

^a Monatsbericht der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, WZ 2008 (Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten). – ^b Neue Bundesländer mit Berlin. – ^c Beiträge der Branchen zur Veränderung des Umsatzes der Industrie insgesamt in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Berechnungen und Schätzung des IWH.

Tabelle A2:

Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Entwicklung der Wertschöpfung in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010

	Sachsen-Anhalt				Nachrichtlich: Neue Bundesländer ^c			
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstums- beitrag ^d	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstums- beitrag ^d
	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010
Bruttowertschöpfung insgesamt^a	-5,4	2,8	100	2,8	-3,9	2,4	100	2,4
<i>darunter:</i>								
Produzierendes Gewerbe	-12,7	7,9	27,7	2,2	-10,7	6,8	26,1	1,8
Verarbeitendes Gewerbe	-15,9	12,6	18,0	2,3	-14,6	10,3	16,0	1,7
Baugewerbe	-4,0	-1,3	6,1	-0,1	-1,8	0,2	6,1	0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	-5,9	2,1	18,8	0,4	-4,6	2,0	16,7	0,3
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	-2,6	2,0	22,5	0,4	-1,5	1,3	26,4	0,3
Öffentliche und private Dienstleister	0	-0,8	29,3	-0,2	0,7	-0,1	29,4	0
Bruttowertschöpfung der Unternehmen^b	-7,3	4,2	70,7	2,9	-5,5	3,3	70,6	2,3
<i>Nachrichtlich:</i>								
Bruttoinlandsprodukt	-4,8	2,4		2,4	-3,3	2,0		2,0

^a Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung und des Bruttoinlandsproduktes unterscheiden sich aufgrund der Zurechnung der zweigübergreifenden Komponenten des Bruttoinlandsproduktes, d. h. der Gütersteuern und der Gütersubventionen. – ^b Ohne private Dienstleister. – ^c Neue Bundesländer mit Berlin. – ^d Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Veränderung der realen Bruttowertschöpfung insgesamt in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente).

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.

Tabelle A3:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Sachsen-Anhalts, 2008 bis 2010

- Ostdeutschland^a = 100, Niveauvergleich in jeweiligen Preisen -

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde	Reale Lohnstückkosten ^b
Verarbeitendes Gewerbe			
2008	99,0	120,3	82,2
2009	98,1	116,2	84,4
2010	98,1	119,6	82,0
Baugewerbe			
2008	102,3	113,9	89,8
2009	102,2	110,4	92,6
2010	102,5	107,9	95,0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2008	98,6	117,2	84,2
2009	99,3	115,4	86,0
2010	99,3	116,7	85,1
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister			
2008	99,3	91,1	109,1
2009	98,9	90,5	109,3
2010	98,6	90,7	108,8
Unternehmen insgesamt ^c			
2008	99,5	107,2	92,8
2009	99,5	104,2	95,5
2010	99,4	105,5	94,2

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde)*100. – ^c Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2011); Berechnungen des IWH.